

Heimerziehung ist nur ein kleiner Aspekt im Rahmen der Erziehungsmassnahmen des sozialen Feldes. Sozialforschung beinhaltet:

1. Theoretische Forschungskonzeptarbeit.
2. Empirische Arbeit, die Informationen zur Verfügung stellt.
3. Beratung von Einzelfallstudien, in denen Patienten berücksichtigt werden.

Instrumente der Sozialforschung sind:

- Informationen aus Dokumenten und Berichten.
- Methoden der Beobachtung (diese sind natürlich subjektiv gefärbt).
- Auswertung von Fragebogen.
- Standardisierte Testauswertungen.



Dr. F. Züsli, rechts, wird vom Tagungspräsidenten Robert Soisson und Dr. St. M. Lasso, Präsident FICE-INTER, herzlich verabschiedet.

Diese Methoden müssen einander ergänzen. Für die Sozialdienste sind deren Ergebnisse wichtig. Die Forscher müssen sich dabei bemühen, dass ihre Erkenntnisse für die Praxis verständlich und in geeigneter Form veröffentlicht werden. Ein Beispiel:

Scheidungen sind in unserer modernen Gesellschaft ein beachtliches Problem. In GB wird auf drei Ehen eine geschieden. 60 Prozent der Kinder sind bei der Scheidung unter 16 Jahre alt. Dies sind zirka 60 000 Kinder im Jahr. Von 1981 bis 1987 haben Scheidungen um 14 Prozent zugenommen. Ein Forschungsprojekt über Scheidungen hat ergeben:

- Knaben leiden unter der Scheidung mehr als Mädchen.
- Geschwister, die nach der Scheidung getrennt aufwachsen müssen, sind in ihrer Entwicklung benachteiligt.
- Scheidungskinder, die bei einem festen Elternteil verbleiben, gedeihen besser, als wenn sie einer Stieffamilie zugeteilt werden.
- Die Dauerhaftigkeit der Beziehungen ist von grosser Bedeutung.
- Wirtschaftlicher Druck wirkt sich sehr negativ aus.
- Normale Kinder werden als gestört erlebt, wenn sie einen schweren Scheidungsschock durchmachen.
- In GB werden zirka 75 000 bis 80 000 Kinder und Jugendliche vermisst, weil sie wegen defekter Familienverhältnisse wegelaufen sind.
- Pflegefamilienverhältnisse sind besser als Adoptionen. Dieses Problem sollte aber noch eingehender erforscht werden.

1988 wurde in GB ein Gesetz erlassen, in dem die Familie besser geschützt wird.



Dr. U. Gschwind in angeregtem Gespräch, natürlich in russisch.

Interessant war, festzustellen, dass Studien zum Teil bessere Ergebnisse erzielten, als gross angelegte Forschungen. Diese einfacheren Erhebungen waren zudem viel billiger und in der Praxis besser umsetzbar.

Die Grenzen zwischen Forschung, Politik und Praxis müssen künftig abgebaut, ihr Zusammenwirken besser optimiert werden.

Der Forschungsgegenstand in der Sozialpädagogik

Referent: Dr. phil. Erich Otto Graf, Büro für Institutionsberatung, Basel. Das komplexe Thema der sozialpädagogischen Forschung, in dem die Trennung zwischen Forschungsobjekt und Beobachter vom Referenten dargelegt wurde, verdeutlichte er mit nachfolgender Grafik.



Prof. Dr. H. Tuggener, Forscher und versierter Kenner der Sozialpädagogik.